

Mi | 19. Februar 2025

musik
verein
graz

Anna Netrebko
Elena Maximova | Pavel Nebolsin

Im Wald

Pjotr I. Tschaikowsky | Vladimir A. Sollogub:
Sag mir, worüber im Schatten der Zweige...

Sag mir, worüber im Schatten der Zweige,
wenn die Natur ruht,
die Frühlingsnachtigall singt,
und was ihr Lied ausdrückt?
Was heimlich allen das Blut rührt?
Sag mir, sag mir, sag mir, welches Wort
uns allen so vertraut ist, und doch immer neu?
Die Liebe, die Liebe, die Liebe!

Sag mir, was träumt das Mädchen allein,
tief in Gedanken versunken,
was lässt es in seinen Träumen erzittern,
und verspricht ihm Angst und Freude?
Sag, was ist das für ein seltsames Leiden,
in welchem sich die hellste Freude verbirgt?
Was erwartet es? Was will es?
Die Liebe, die Liebe!

Sag mir, wenn du von Wehmut
müde bist und schmachtest,
und trotz der bitteren Traurigkeit
wenigstens einen Funken des Glücks dir erhoffst,
was erfreut dein Herz?
Sind das nicht etwa jene überirdischen Laute,
als du zum ersten Male hörtest
Worte, Worte der Liebe!

Pjotr I. Tschaikowsky | Aleksej K. Tolstoj: Es war im frühen Frühling

Es war im frühen Frühling,
das Gras war kaum aufgegangen,
die Bäche flossen, die Hitze drückte noch nicht,
und das Grün der Haine schien noch durchsichtig;
die Pfeife der Hirten am Morgen
sang noch nicht so laut,
und zwischen den Ranken des Nadelwalds
sah man noch zarten Farn.

Es war im frühen Frühling,
es war im Schatten der Birke,
als du mit einem Lächeln vor mir
die Augen senkstest...
Als Antwort auf meine Liebe
senkstest du die Augenlider!
O Leben! O Wald! O Licht der Sonne!
O Jugend! O Hoffnungen!
Und ich weinte vor dir,
als ich in dein liebes Gesicht schaute,

Es war im frühen Frühling,
es war im Schatten der Birke,
es war am Morgen unserer Tage!
O Glück! O Tränen!
O Wald! O Leben! O Licht der Sonne!
O leichter Duft der Birke!

Sergej Rachmaninow | Glafira A. Galina: Hier ist es schön

Hier ist es schön...
Sieh, in der Ferne
brennt der Fluss wie Feuer,
wie ein Blütenesschiff haben sich die Wiesen ausgebreitet,
die Wolken schimmern weiß.
Hier gibt es keine Menschen...
Hier herrscht Stille...
Hier gibt es nur Gott und mich,
Blumen und eine alte Kiefer,
und dich, meine Liebste!

Nikolaj Rimski-Korsakow | Aleksej K. Tolstoj: Der Gesang der Lerche wurde lauter

Der Gesang der Lerche wurde lauter,
die Frühlingsblumen wurden heller.
Das Herz ist voller Begeisterung,
der Himmel voller Schönheit.
Gebrochen sind die Fesseln der Melancholie,
zerbrochen die gemeinen Ketten.
Es kommt des neuen Lebens
triumphale Flut,
die mächtige Reihe neuer Kräfte,
und sie tönt frisch und jugendlich,
wie gespannte Saiten
zwischen Himmel und Erde.

Pjotr I. Tschaikowsky | Daniil M. Rathaus: Die Sonne ist untergegangen

Die Sonne ist untergegangen, es begann ein Farbenspiel,
das goldene Streifen über den dunkelblauen Himmel zog.
Im Zauber der nächtlichen Zärtlichkeit
flüstert sanft der schlafende Wald...

Auch der Seele Sorgen lassen nach
und meine Brust kann freier atmen...
Die Schatten und Klänge dieser wundervollen Nacht
tragen uns gemeinsam fort, mein Liebster.

Eingehüllt in die Leidenschaft dieser Nacht,
lehnt du deinen Kopf an meine Schulter...
Ich bin wahnsinnig glücklich, Liebster,
unendlich glücklich in dieser Nacht mit dir!

Ruggero Leoncavallo: Stridono lassù aus I Pagliacci

Hui! Dort oben, rufend, völlig frei,
fliegen wie Pfeile die Vögel.
Sie achten weder Wolken noch die strahlende Sonne,
fliegen auf den Wegen des Himmels dahin.
Lass sie durch den Himmel fliegen,
auf der Suche nach Azur und Glanz;
Jeder folgt einem Traum, einem Wunsch,
wenn sie durch goldene Wolken fliegen!
Wie der Wind auch weht und der Donner rollt,
mit offenen Schwingen trotzen sie allem,
dem Regen, den Blitzen – nichts kann sie aufhalten,
sie fliegen über Abgrund und Meer.
Sie machen sich auf in ein fremdes Land,
von dem sie träumen und das sie vergebens suchen.
Doch die Wanderer des Himmels folgen
einer geheimen Macht, die sie fortzieht.

Am Fluss

Nikolaj Rimski-Korsakow | Aleksandr S. Pushkin: Auf den Hügeln Georgiens

Auf Georgiens Hügeln liegt der nächtliche Nebel,
vor mir braust der Aragvi.
Ich bin betrübt, doch in der Stille
fühlt sich meine Traurigkeit leicht an,
erfüllt von dir, nur von dir.
Nichts quält mich oder stört meine Ruhe,
und mein Herz schlägt schneller, brennend,
weil es nicht auf die Liebe verzichten kann.

Nikolaj Rimski-Korsakow | Apollon N. Maykov: Die Nymphe

Ich weiß, warum an diesem Ufer
geheime Gedanken den Geist der Seeleute umfängen:
Dort singt eine traurige Nymphe mit offenem Haar,
halb bedeckt von singendem Seggenras,
manchmal ein Lied über ihr seidiges Haar,
über das Blau ihrer tränenden Augen,
ihre perlenweißen Zähne
und über ihr Herz voll unerwiderter Liebe.
Da kommt ein kleines Boot vorbei, mit einem Seemann,
der ihr lauscht und, verzaubert, aufhört zu rudern;
und auch wenn sie nicht mehr singt,
so hört er doch noch lange auf seinem Weg
ihre Gesänge über dem Wasser,
und träumt von der Nymphe mit offenem Haar im Schilf.

Léo Delibes | Demond Gondinet, Philippe Gille: Blumenduett aus Lakmé

Komm, Mallika, die blühenden Lianen
werfen schon ihre Schatten
auf den heiligen Bach, der ruhig und dunkel dahinfließt,
erweckt vom Gesang der Vögel!

O Herrin!
Dies ist die Stunde, in der ich dich lächeln sehe,
die gesegnete Stunde, in der ich lesen kann
im stets verschlossenen Herzen
von Lakmé!

Unter die dichte Laube, wo der weiße Jasmin
mit der Rose sich vereint,
am blühenden Ufer, lachend am Morgen,
komm, lass uns gemeinsam dort hinabsteigen.

Langsam gleiten wir mit
der flüchtigen Strömung
in die zitternde Welle.
Mit einer Hand, mühelos,
komm, lass uns das Ufer erreichen,
wo die Quelle schläft,
wo der Vogel singt.
Die dichte Laube, der weiße Jasmin,
sie rufen uns zusammen!

Aber ich weiß nicht, welch plötzliche Angst
von mir Besitz ergreift,
wenn mein Vater allein zu der verfluchten Stadt geht,
zittere ich vor Furcht.

Gott Ganeza möge ihm Schutz verleihen!
Lass uns zu dem nahen Teich gehen ,
wo Schwäne sich mit uns erfreuen;
lass uns pflücken die blauen Lotosblumen.

Im Palast

Francesco Cilea | Arturo Colautti:

**Ich ergebe mich Murads, des Sultans, Gewalt! – Seh'n Sie, ich bin ganz atemlos –
Ich bin nur die Magd aus Adriana Lecouvreur**

Ich ergebe mich Murads, des Sultans, Gewalt!
Fort! Entfernt euch!
Es verschließt dem Kühnen dies Haus mein Wille!
Nein, 's ist noch nicht richtig!
Fort, entfernt euch!
Es verschließt dem Kühnen dies Haus mein Wille!
Und zurück ins Serail kehrt vornehme Stille!

Großartig!
Ganz entzückend!
Muse!
Göttin!
Berückend!
Zuviel, meine Herren, zuviel!

Seh'n Sie, ich bin ganz atemlos!
Ich bin nur die Magd, die schwache,
des Genius, der da schafft;
Er leiht mir seine Sprache,
ins Herzen streut sie meine Kraft.
Ich bin des Lieds Betonung,
sein Schicksalswiderhall;
sein Werkzeug, seine Wohnung,
der starken Hand Vasall.
Bald mild, bald heiter, bald Unheil kündend,
man nennt mich: „Treu dem Sinn“,
mein Klang: ein Lüftchen,
schwindend im Tagesgrau'n dahin!

Nikolaj Rimski-Korsakow: Finale aus Schneeflöckchen

Großer Zar! Frag mich, so oft du willst, die Antwort lautet:

Ich bin auf ewig sein.

Heute Morgen gestand ich meine Gegenliebe ihm,
dem Seelenfreund, und sank in seine Arme.

Großer Zar! Frag mich, so oft du willst, die Antwort lautet:

Ich bin auf ewig sein.

Doch was ist mit mir?

Ist's Seligkeit, oder Tod?

Welch Wohlgefühl!

Wie aufgelöst die Sinne!

O Frühlingsfee! Mein Mütterlein,

ich danke dir für diese Freude,

das Glück, geliebt zu werden und selbst Liebe zu fühlen.

Welch sehrende Wonne löst die Glieder mein!

O Lel, in meinen Ohren klingen deine Lieder.

In meinen Augen ist Feuer und auch im Herzen,
und in meinem Blut, in allem brennt Feuer!

Ich liebe und schmelze dahin vor süßer Liebeslust;

Lebt wohl, ihr lieben Freunde all,

leb wohl, geliebter Bräutigam!

Leb wohl, Geliebter!

O Liebster mein, ich bin die deine, die deine!

Mein letzter Blick gilt dir,

mein Liebster!

O wunderbares, schaurig schönes Schauspiel!

Wie der Frühlings Schnee schmilzt sie in der Sonne,

das Fräulein, Schneeflöckchen, ist nicht mehr!

Sergej Rachmaninow | Modest I. Tschaikowsky:

O weine nicht, mein Paolo aus Francesca da Rimini

O weine nicht, mein Paolo, das muss nicht sein...

Mag es uns auch nicht gegeben sein, Küsse zu tauschen,
mögen wir hier getrennt sein...

Nicht lang ist die Zeit irdischer Wanderschaft,
die Erdenträume huschen vorüber wie ein Augenblick!

Weine nicht, als Preis irdischer Leiden

erwartet uns dort gemeinsame Seligkeit,

dort, wo es kein Trübsal gibt, keine Entbehrungen,

wo die Liebe einen unvergänglichen Tempel hat!

Dort in der Höhe, jenseits der Grenzen der Welt,

in deinen Armen,

im blauen Himmelsäther

werde ich ewig die Deine!

Richard Strauss | Hugo von Hofmannsthal
Es gibt ein Reich aus Ariadne auf Naxos

Es gibt ein Reich, wo alles rein ist.
Es hat auch einen Namen: Totenreich.
Hier ist nichts rein!
Hier kam alles zu allem!
Bald aber nahet ein Bote,
Hermes heißen sie ihn.
Mit seinem Stab
regiert er die Seelen:
Wie leichte Vögel,
wie welke Blätter
treibt er sie hin.
Du schöner, stiller Gott!
Sieh! Ariadne wartet!

Ach, von allen wilden Schmerzen
muss das Herz gereinigt sein,
dann wird dein Gesicht mir nicken,
wird dein Schritt vor meiner Höhle.
Dunkel wird auf meinen Augen,
deine Hand auf meinem Herzen sein.
In den schönen Feierkleidern,
die mir meine Mutter gab,
diese Glieder werden bleiben,
stille Höhle wird mein Grab.
Aber lautlos meine Seele
folgt ihrem neuen Herrn,
wie ein leichtes Blatt im Winde
folgt hinunter, folgt so gern.

Dunkel wird auf meinen Augen
und in meinem Herzen sein,
diese Glieder werden bleiben,
schön geschmückt und ganz allein.

Du wirst mich befreien,
mir selber mich geben,
dies lastende Leben,
du, nimm es von mir.
An dich werd' ich mich ganz verlieren,
bei dir wird Ariadne sein.

Am Fenster

Vincenzo Bellini | Felice Romani:

Hier bin ich... O wie viele Male aus I Capuleti e i Montecchi

Festlich stehe ich geschmückt...

wie ein Opfer am Altar.

Ach, könnt' ich nur

als Opfer am Altar mein Leben enden!

Flammende Hochzeitfackeln,

die mit verhasstem Glanz mein Auge blenden,

leuchtet, ach leuchtet zu meiner Totenfeier! –

Glut... Flammen, wildes Feuer

will mich verzehren.

Der Lüfte kühlend Fächeln

such' ich vergebens.

Wo weilst du, o Romeo?

Sieh, mein Herz will verzagen! –

Wohin, ach, send' ich meine Klagen?

Ach, wie oft, wie oft

flehe ich weinend zum Himmel!

Getäuscht von meinem Sehnen

wähn' ich dich nah' bei mir.

Ein Strahl aus deinen Blicken

scheint mir der Glanz der Sonne.

Lüfte, die mich erquicken,

scheinen ein Hauch von dir.

Richard Strauss | Adolf F. von Schack: Ständchen

Mach auf, mach auf! doch leise, mein Kind,

um keinen vom Schlummer zu wecken!

Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im Wind

ein Blatt an den Büschen und Hecken;

d'rum leise, mein Mädchen, dass nichts sich regt,

nur leise die Hand auf die Klinke gelegt!

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,

um über die Blumen zu hüpfen,

flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht,

zu mir in den Garten zu schlüpfen!

Rings schlummern die Blüten am rieselnden Bach

und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.

Sitz nieder! Hier dämmert's geheimnisvoll

unter den Lindenbäumen.

Die Nachtigall uns zu Häupten soll

von unseren Küssen träumen

und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht,

hoch glüh'n von den Woneschauern der Nacht.

Pjotr I. Tschaikowsky | Konstantin K. Romanov: Serenade

O Liebster, unter deinem Balkon
werde ich dir ein Ständchen singen...
Beruhigt durch meinen Gesang,
wirst du im Traum Frieden finden;
Schlafe und ruhe dich aus
in der stillen Stunde der Nacht,
erfüllt vom zarten Klang liebgewonnener Küsse!

Viele Sorgen, viele Nöte existieren
in der Welt unter dir;
Schlaf einfach süß, bis du keine Sorgen mehr hast
und deine trauernde Seele wird es nicht wissen.
Schlaf deinen heiteren Schlaf
in der Dunkelheit der Nacht,
schlaf, unwissend von irdischem Streit.

Lass deinen heiligen Schutzengel,
lieber Freund, der über dir schwebt
und deinen jungfräulichen Schlummer einlullt,
dir ein Lied vom Paradies singen.
Dieses göttliche Lied ist
ein lebendiges Echo:
O ja, möge es dir Hoffnung geben.

Schlaf gut, meine Liebste, schlaf, ruhe
unter den Harmonien meiner Serenade!
Mögest du von einem hellen Paradies träumen,
erfüllt von ewiger Freude;
Schlafe und ruhe dich aus
in der stillen Stunde der Nacht,
erfüllt vom zarten Klang geliebter Küsse!

Sergej Prokofjew | Mira Mendelson-Prokofjewa Bach, der du dich windest aus Krieg und Frieden

Bach, der du dich durch den hellen Sand windest,
wie angenehm ist deine leise Harmonie,
mit welchem Glitzern du dich
in den Fluss ergießt.
Komm, o segensreiche Muse!

Bekränzt mit roten Rosen,
mit goldener Schalmei neige dich
versonnen zu den schäumenden Wassern.

Lass den Gesang erneut erklingen
und sing den nebligen Abend lang
im Schoße der schlummernden Natur.

Wie fesselnd ist der Sonnenuntergang hinter dem Berg,
wenn die Felder im Schatten sind
und die Wälder in weiter Ferne,
wenn die Herden von den goldenen Hügeln
hinab zum Fluss laufen
und das Grollen des Gebrülls
voll und klar über den Wassern dröhnt.

Ach Gott, mein Gott!
Nun, was mach' ich hier noch!
Jetzt wird aber schlafen gegangen.

Und was geht es sie an, ob es mich gibt!
In ihr ist etwas ganz Besonderes,
in diesem Mädchen,
das zum Himmel fliegen wollte.
Mir schien, dass mein Leben zu Ende war,
dass ich die mir verbleibende Zeit verbringen musste, ohne Böses zu tun,
ohne mir um etwas Gedanken zu machen, ohne etwas zu begehren.
Woher kommt nur dieses grundlose, frühlingshafte Gefühl
der Freude und der Erneuerung?
Nein, das Leben ist nicht zu Ende mit einunddreißig Jahren,
es wird nicht unnütz verstreichen.
Man muss von ganzem Herzen
an die Möglichkeit des Glücks glauben.
Man muss an den Frühling und an die Freude glauben,
um glücklich zu werden.

Nikolaj Rimski-Korsakow | Apollon N. Maykov: Sommernachtstraum

Letzte Nacht konnte ich lange nicht einschlafen,
Ich stand auf und öffnete das Fenster.
Die stille Nacht liebte und verbrannte mich,
berauschte mich mit dem Duft der Blumen...

Plötzlich raschelte das Gebüsch unter dem Fenster,
die Vorhänge öffneten sich mit einem Rascheln,
und ein junger Mann flog auf mich zu,
mit einem strahlenden Gesicht,
als wäre er aus funkelndem Mondlicht gemacht.

Die Wände meines Zimmers öffneten sich,
dahinter kamen Kolonnaden zum Vorschein;
Lichtergirlanden, geschmückt mit Rosen,
leuchteten in Alabastervasen...

Ein wunderbarer Gast kam an mein Bett;
Er sprach zu mir mit sanftem Lächeln:
„Warum, fliehst du vor mir in die Kissen des Bettes
wie ein verängstigter Fisch?

Sieh dich um! Ich bin ein Gott,
ein Gott der Visionen und der Träume,
ich bin der heimliche Freund des schüchternen Mädchens.
Und die Seligkeit des Himmels
brachte ich dir zum ersten Mal,
dir, meine Königin...”

Er sprach und hob sanft
mein mit seinen Händen mein Gesicht vom Kissen,
und küsste leidenschaftlich meine Wange,
und suchte meine Lippen mit den seinen...

Unter seinem Atem wurde ich schwach...
meine Arme lockerten sich auf meiner Brust.
„Du gehörst mir!“, klang es in meinen Ohren,
wie die fernen Klänge einer Harfe...

Stunden vergingen... Ich öffnete meine Augen...
Mein Schlafzimmer wurde bereits
von der Morgendämmerung erhellt...
Ich war allein... zitterte... Mein Haar war zerzaust.
Ich weiß nicht, was mir heute geschah...